



Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 20 Hg., zweispaltige 30 Hg. — Schluß der Anzeigenannahme 3 Uhr vormittags. — Fernsprecher 3.

Mittwoch den 25. Juni 1919.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 2.85 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- u. Nachbezugsbezirk Mk. 2.75, im Fernverkehr Mk. 2.85, Bestellgeld 30 Hg.

Friede — und doch kein Friede.

In England und Frankreich wurde die Bereitwilligkeitserklärung der deutschen Regierung zur Friedensunterzeichnung begrüßlichlicherweise mit großem Jubel begrüßt. Wie zum Lohn auf die Menschlichkeit wurden die Kirchenglocken geläutet, und Freudenerschüsse gelöst. In Paris war offener Straßenfest. Wahrhaftig, die Engländer und Franzosen haben Anlaß, diesen „Sieg“ zu feiern, den sie nur mit Hilfe von zwei Dritteln der Welt und unter Anwendung der brutalsten Mittel zu erringen vermochten. Jeder unserer Gegner allein wäre in kurzer Zeit vom deutschen Heere erobert worden. Aber darin liegt gerade der beste Beweis für die Unschuld unserer Regierung, daß sie nicht die Augenblicke gewählt hatte, in denen wir unsere Gegner leicht hätten erledigen können, sondern daß sie — selber — erst im letzten Augenblicke ihre Maßnahmen getroffen hat, um dem geplanten Ueberfall zuvorzukommen. Der Friedensvertrag soll morgen oder am Freitag unterzeichnet werden. Es werden scheinbar wieder gewisse Formalitäten ausgeklügelt, die geeignet sind, das deutsche Volk noch weiter zu demütigen. So hat die Bevölkerung in Spaas es sich nicht nehmen lassen, ihren kulturellen Hochstand dadurch den Deutschen zu demonstrieren, daß sie anlässlich der Unterzeichnung vor dem Wohnsitz der deutschen Waffenstillstandsabordnung pöbelhafte Kundgebungen veranstaltete. Aber trotz des Triumphes über den Sieg kommt bei der öffentlichen Meinung der Entente keine reine Freude auf. Mit dem Tag der Unterzeichnung erhebt sich in den für diesen Vergewaltigungsfrieden verantwortlichen Kreisen, den Politikern und der Presse, das Angstgefühl, daß dieser Raub- und Unterdrückungskrieg nicht als endgültig abgeschlossen gelten könne, und daß man deshalb auf der Hut sein müsse. Also vor dem völlig niedergeschlagenen Deutschland hat man noch Furcht? Nein, die Gefahr wird in anderer Richtung erblickt. Nur zu genau weiß man, daß die Einigkeit der Alliierten eine nur oberflächliche ist, und daß im Lager der Alliierten infolge schlechter Politik oder Zufalls Gegner sich befinden, die sich bitterer hassen, als sie das deutsche Volk gehäßt haben. Das zu Boden getretene Deutschland könnte man bei festem Zusammenhalt und bei Durchführung der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Bedingungen leicht unten halten, aber die Angelsachsen und Romanen fürchten, daß andere Völker, die sie noch nicht zu unterdrücken vermochten, sich gegen ihren offensichtlichen Ausbeutungs- und Vergewaltigungsgeist auflehnen könnten. Da ist immer noch die Sphing Kuchland, da sind die unüberbrückbaren Gegensätze zwischen Italienern und Südslaven, zwischen Ukrainern und Polen, da sind die Probleme der Völkerschaften, die man der Herrschaft der Türkei, unter der sie ein freies Leben geführt haben, entreißen will, und die man unter die angelsächsisch-romanische Erziehungskrone nehmen will. Vor allem aber macht den Angelsachsen die asiatische Frage zu schaffen. Die angelsächsische Presse mochte noch so sehr über den Krieg bemüht sein, die amerikanisch-japanischen Gegensätze zu verschleiern, Japan mochte sich noch so kampfhaft an England anschließen, das asiatische Problem wird nur gelöst werden durch einen Krieg, in dem Japan und die Angelsachsen um die Herrschaft ringen. Wie wir schon seit Jahren vorausgesagt haben, ist Japan durch die Niederwerfung Deutschlands aus der Lage des begehrten Bundesgenossen in die Stellung eines Gegners der führenden Ententemächte gedrängt worden, und zwar besteht es darin, die infolge der raffinierten amerikanischen Politik in der Defensive, weil es glaubte, es könne ohne besondere Kraftanstrengung den größten Vorteil für sich aus dem Krieg heraus schlagen. Als es das Bündnis mit der alten russischen Regierung schließen wollte, war es schon zu spät, Kuchland war kein vollgültiger Bundesgenosse mehr, und so mußte man sich in Tokio wohl oder übel entschließen, wieder um die Gunst Englands zu betteln. Aber es scheint, als wollen die Angelsachsen jetzt noch die japanische Macht ebenfalls erledigen, solange sie des chinesischen Volkes sicher sind, das sich gegen die japanischen Ansprüche auf chinesisches Gebiet wehrt. Es wird deshalb namentlich in Amerika mit allen Mächten gegen Japan gehetzt, indem man die japanischen Ansprüche auf Gleichberechtigung der Rassen ablehnt, und den Japanern Angriffsabsichten unterstellt. Ganz neu ist aber die Nachricht, daß die Angelsachsen scheinbar schon unter sich beschlossen haben, Mexiko, nachdem es ihnen niemand mehr verteidigen kann, ganz offen zu annektieren. Wir haben auf diese Absicht der Amerikaner ja schon seit langem hingewiesen. Jetzt wurden einfach amerikanische Soldaten über die Grenze vorgeschickt, mit der Begründung, sie seien von den Mexikanern angegriffen worden. Und England soll nun — das Mandat über Mexiko erhalten. Der Raubkrieg der Entente nimmt also seinen Fortgang, bis sich die ganze unterdrückte Welt einmal gegen die tyrannischen Angelsachsen und ihre romanischen Helfershelfer wendet.

Die Reichsregierung an das deutsche Volk!

Berlin, 24. Juni. Die Reichsregierung hat mit Zustimmung der Nationalversammlung erklärt, den Frieden zu unterschreiben, schwersten Herzens unter dem Druck der rücksichtslosesten Gewalt, nur in dem einen Gedanken, unsern wehrlosen Volke neue Kriegssorgen und Hungerqualen zu ersparen. Der Friede ist geschlossen! Nun wahr! und sichert den Frieden!

Das erste Erfordernis ist Vertragserfüllung. Jede Anstrengung muß an die Erfüllung dieses Vertrages gesetzt werden. Soweit er ausführbar ist, muß er ausgeführt werden. Nimmer werden wir davor verzeihen, denen die Abtretung droht. Sie sind Fleisch von unserm Fleisch. Wir werden für sie eintreten, wo wir können, wie für uns selbst. Aus dem Staatsverbande können sie gerissen werden, aber nicht aus unsern Herzen.

Das zweite Erfordernis ist Arbeit. Die Lasten dieses Friedens können wir nur abtragen, wenn keine Hand müßig ist. Für jede nicht erfüllte Leistung können die Gegner mit Vornahme, Belohnung oder Blockade antworten. Wer arbeitet, verleiht den heimlichen Feinden.

Das dritte Erfordernis heißt Pflichterfüllung. Wie wir trotz aller Gewissensnot auf unserm Posten geblieben sind, muß es jeder einzelne machen; die Soldaten, und zwar Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die Beamten, jeder muß um des Ganzen willen seiner Pflicht treu bleiben, auch in diesen bösesten aller bösen Tage. Man zwingt uns, Deutsche an fremde Gerichte auszuliefern. Wir haben uns bis zum Aufhebens dagegen gewehrt. Für die tiefe Erbitterung unserer braven Truppen haben wir wertvolles Verständnis; aber wenn nicht Offizier und Mann jetzt nur fester für die innere Ordnung eintreten helfen, so liefern sie nicht nur ein paar Hundert, sondern Millionen unserer Landsleute aus, und zwar: der Okkupation, der Annexion, dem Terror.

Deutschland muß lebensfähig bleiben. Ohne innere Ordnung keine Arbeit. Ohne Arbeit keine Vertragserfüllung. Wenn wir nicht alle mithelfen, ist die Unterchrift unter dem Vertrage wertlos. Dann kann es keine Erleichterungen, keine Revision und kein schließliches Abtragen der ungeheuren Lasten geben. Was heute an Tagen verpaßt wird, kann unsern Kindern Jahre der Knechtschaft kosten. Schon jetzt müssen Volk und Regierung an die Arbeit gehen. Es darf keine Pause geben und kein Beiseitegehen. Es gibt nur einen Weg aus der Finsternis dieses Vertrages: **Erhaltung von Reich und Volk durch Einigkeit und Arbeit.** Seist uns dazu, Männer und Frauen!

Der Reichspräsident: Ebert.
Die Reichsregierung: Bauer, Erberger, Herm. Müller, Dr. Davich, Dr. Mayer, Wislitzki, Robert Schmidt, Roste, Giesberts, Dr. Bell, Schäfer.

Eine Ansprache des Reichspräsidenten an das Landesjägerkorps.

Berlin, 24. Juni. Der Reichspräsident empfing heute nachmittags auf dem Schloßhof von Weimar eine Abordnung des von General Maerker geführten Landesjägerkorps. General Maerker verlas einen Tagesbefehl, in dem er darauf hinwies, daß die Truppen in dieser schwersten Stunde die Gefühle der Empörung über den Schmachfrieden zurückstellen müßten, um in dieser schweren, vor Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und um die Einigkeit des Reiches sichern zu helfen. Nachdem dann Reichspräsident Ebert die Abordnung begrüßt hatte, hielt er folgende Ansprache: Soldaten! Ihr wisst, was sich gestern ereignet hat. Regierung und Volkserhebung sind vor eine fürchterliche schicksalsschwere Entscheidung gestellt worden, wie sie in der Geschichte beispiellos ist. Wir haben mit allen Mitteln und mit allen Kräften, die uns noch zu Gebote standen, ungewehrt; aber wir mußten schließlich der brutalen Gewalt der Uebermacht weichen. Zu ausschließlicher Selbstverteidigung gegen diese Gewalt schloßen uns die Kräfte. Unser Volk ist zermüdet. Darüber gibt es keinen Zweifel. Bei einer Ablehnung wäre nach dem, was uns über die Absichten unserer rücksichtigen Gegner bekannt geworden ist, mit Verschärfung der Aushungerung, wenn nicht mit voller Vernichtung Deutschlands zu rechnen gewesen. Selbsterlösung und Zerfall des Reiches wäre dieser gefolgt. Das aber durfte nicht sein. Unser Deutschland muß leben bleiben, auch nach dem fürchterlichen, was sich ereignet hat. Das ist unser aller Gedanke gewesen, als wir nach schwerem inneren Kampfe und blutenden Herzens uns zu dem entscheidenden Ja entschlossen haben, und dieser Gedanke muß auch Sie befehlen. Deutschland darf nicht zu Grunde gehen. Wir können und dürfen trotz allem an Deutschlands Schicksal nicht zweifeln. Soldaten! Dienstbereitschaft und Manneszucht unter Euren bewährten Führern haben bisher dafür gesorgt, daß Deutsch-

land nicht in den Abgrund der Anarchie hinabgestürzt ist. Dank dafür Führer und Mannschaften. Nun müssen Sie das Vaterland auch weiter vor dem Abgrund bewahren. Jetzt in dem größten Unglück gilt es, das Größte zu leisten. Nur wenn wir uns selbst aufgeben, sind wir verloren. Deshalb heißt es, die Fahne zusammenheften. Es ist uns nichts erspart geblieben; dennoch müssen wir auch durch dieses Elend, durch diesen Jammer hindurch und wir können das auch, wenn wir nicht keimnützig werden, wenn wir das Vertrauen zu uns selbst nicht verlieren. So wollen wir uns gegenseitig geloben, ich für die Reichsregierung und Sie für sich und Ihre Kameraden, unser Vaterland nicht zu verlassen, sondern auszuhalten. Je größer die Not, desto größer die Pflicht. Aus Not und Elend müssen wir unser Vaterland retten! Und zum Zeichen dessen, daß wir ausharren und nicht verzweifeln, wollen wir gemeinsam ausrufen: Unser geliebtes Vaterland lebe hoch, hoch, hoch! Alle Anwesenden stimmten in die Hochrufe und in das Treuegelübde ein. Mit dem Riede „Deutschland, Deutschland über alles“ fand der Empfang ein Ende.

Nach der Unterzeichnung.

Die französischen Pläne im Falle einer Nichtunterzeichnung.

(WZ.) Berlin, 24. Juni. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Frankfurt a. M.: 12 Kanonenboote waren auf dem Main eingetroffen, um Frankfurt von der Flussseite anzugreifen. Sie sind jetzt wieder zurückgezogen. Es steht jedoch fest, daß auch in der näheren Umgebung von Frankfurt, besonders im Taunus, Geschütze eingegraben waren, um Frankfurt zu beschließen.

Zeichen kulturellen „Hochstandes.“

(WZ.) Spaas, 24. Juni. Nach Bekanntwerden der deutschen Einwilligung in die Friedensbedingungen kam es vor dem von der deutschen Waffenstillstandskommission in Spaas bewohnten Hotel zu lärmenden Kundgebungen der Bevölkerung, an denen belgische und französische Soldaten teilnahmen. Das Lachen und Pfeifen dauerte stundenlang an. Von deutscher Seite wurde selbstverständlich die strengste Zurückhaltung diesen Ständen gegenüber geübt. Es blieb im übrigen bei Lärm und Loben des Publikums, ohne daß es wie in Versailles zu tödlichen Ausschreitungen gekommen wäre.

Ein französisches Sozialistenblatt zur Unterzeichnung.

„Populaire“ schreibt: Deutschland hat nachgegeben; der Friede ist da, aber welcher Friede! Wer glaubt daran, daß er der versprochene Dauerfrieden ist? Wir alle sind überzeugt, daß wir uns zwischen zwei Kriegen befinden und die Unterzeichnung nichts bedeutet. Okeuropa steht im Brand. Die Alliierten messen sich mit Biden, wenn sie nicht bereits handgemein sind. Polen, Tschechoslowaken, Rumänen und Serben, Südslaven und Italiener halten die Hand auf dem Schwertknäuel. Der Völkerbund ist bisher nur ein Betätigungsfeld für begehrlische Rivalitäten. In allen Nationen großt der Klassenkampf und die europäische Reaktion geht gegen die Revolution in Rußland und Ungarn vor. Damit ein wahrer Friede entstehe, muß eine neue Menschheit entstehen, wuß der Sozialismus die Tyrannei und die Ungerechtigkeit der Vergangenheit weggefegt haben.

Die Angst der englischen Presse.

(WZ.) Amsterdam, 24. Juni. Dem „Ag. Handelsblad“ zufolge schreiben die „Times“, die Unterzeichnung des Friedensvertrages werde den Frieden nicht bringen. Dies könne allein durch ein standhaftes Zusammenarbeiten der Alliierten während der langen Periode geschehen, in welcher das neue Deutschland alle Kunstmittel erschöpfen werde, um zwischen ihnen Zwietracht zu säen. Deutschland habe die Absicht, ein falsches Spiel zu spielen. — „Morningpost“ schreibt: Deutschland schließt Frieden mit dem Hah in Herzen. Die Alliierten müssen auf ihrer Hut sein. — „Daily Chronicle“ schreibt: Die Wiederaufnahme des freien internationalen Verkehrs wird die Atmosphäre, die wir während fünf Jahren geatmet, säubern und einen Weg für den großen Kampf zur Unterstützung des Völkerbunds eröffnen und ihm eine sichere Grundlage geben. Der sozialistische „Daily Herald“ schreibt: Deutschland kann die ihm in diesem Vertrage auferlegten Verpflichtungen nicht halten und wird es auch nicht tun. — Die Northcliffe-Daily Mail schreibt: Selbst jetzt, wo durch Einisch enorme Kräfte der größte Sieg der Geschichte errungen wurde, droht die Gefahr, daß früher oder später das Errungene durch neue Streiche der Gegner infolge der Schlappheit unserer Politik verloren geht.

Wirtschaftliche Bekanntmachungen.

Die im „Calwer Tagblatt“ Nr. 119 veröffentlichten Höchstpreise für Wild treten mit sofortiger Wirkung außer Kraft. An deren Stelle treten hienach folgende Preise:

I. für den Verkauf durch den Jäger:	
bei Rehwild (mit Decke) für 0,5 Klg.	1.50
bei Rot- und Damwild (mit Decke) für 0,5 Klg.	1.30
bei Wildschweinen (mit Schwarte) für 0,5 Klg.	1.20
bei Hasen (mit Balg unausgeworfen) f. 0,5 Klg.	1.20
II. für den Verkauf an die Verbraucher:	
bei Rehwild:	
beim Verkauf in ganzen Stücken (mit Decke) für 0,5 Klg.	1.75
für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 Klg.	3.—
für Blatt und Bug für 0,5 Klg.	2.—
für Kochfleisch (Magout) für 0,5 Klg.	0.80
bei Rot- und Damwild:	
beim Verkauf in ganzen Stücken (mit Decke) für 0,5 Klg.	1.40
für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 Klg.	2.50
für Blatt oder Bug für 0,5 Klg.	1.80
für Kochfleisch für 0,5 Klg.	0.60
bei Wildschweinen:	
für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 Klg.	2.50
für Blatt oder Bug für 0,5 Klg.	1.90
für Kochfleisch für 0,5 Klg.	1.—
bei Hasen:	
beim Verkauf in ganzen Stücken (unausgeworfen mit oder ohne Balg) für 0,5 Klg.	1.40
für Rücken (Ziemer) und Schlegel für 0,5 Klg.	2.60
für Kochfleisch für 0,5 Klg.	0.80
Zum Kochfleisch gehören Vorderläufe (Wägel), Hals, Kopf, Lunge, Leber und Herz.	
Ist einem Jäger eine Verteilungsstelle übertragen, so stehen ihm bei dem Verkauf an Verbraucher die unter II aufgeführten Höchstpreise zu.	

Calw, den 18. Juni 1919. Oberamtmann G. S.

Oberamt Calw.

Abgabe von warmblütigen Zuchstuten.

Unter Bezugnahme auf die wiederholte Bekanntgabe, daß die Gesuche um Ueberweisung von warmblütigen Zuchstuten auch nicht annähernd in vollem Umfang berücksichtigt werden können,

ist, wobei mitgeteilt, daß die Abgabe von warmblütigen Zuchstuten demnächst beendet sein wird. Es steht noch eine kleine Zahl Stuten zur Verfügung, für welche die Abnehmer bereits bestimmt sind. Die betreffenden Züchter werden von Pferdezüchtersinspektor Krafft in Ulm zur Abnahme der Tiere seinerzeit eingeladen werden. Es ist zwecklos, wenn sich Landwirte wegen Ueberlassung einer warmblütigen Zuchstute an die Zentralstelle für die Landwirtschaft oder an den Pferdezüchtersinspektor wenden. Sämtliche Gesuche müssen wegen Mangels an Stuten unter Bezugnahme auf diese Bekanntmachung abgewiesen werden.

Diesem Züchter, welche bereits Stuten erhalten haben, werden erneut auf die Einhaltung der eingegangenen Verpflichtungen hingewiesen. Im Falle der Verletzung dieser Verpflichtungen, insbesondere aber beim unerlaubten Verkauf wird die Vertragsstrafe eingezogen werden.

Den 18. Juni 1919.

Oberamtmann G. S.

Bekanntmachung.

Verkehr mit Heu aus Ernie 1919.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die wirtschaftliche Demobilisierung vom 7. November 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 1292) wird verfügt:

§ 1.
Heu darf nur gegen Bezugsschein auf gekauft und abgesetzt werden. Bezugsscheine werden nur dem erteilt, der das Heu in seiner Wirtschaft selbst braucht. Die Ausstellung der Bezugsscheine erfolgt

1. für den Bezug im Wohnort oder in andern Gemeinden des Wohnbezirks durch den Kommunalverband,
2. für den Bezug in andern Oberamtsbezirken durch die Landesfuttermittelstelle.

§ 2.
Die Ausfuhr von Heu aus dem Bezirk eines Kommunalverbands ist nur mit Genehmigung des Oberamts, in Stuttgart des Stadtschultheißenamts, zulässig. Die Genehmigung wird, soweit das Heu mit der Eisenbahn ausgeführt wird, durch Abstempelung des Frachtbrieft, wenn die Ausfuhr aus dem Bezirk mit der Achse erfolgt, durch Ausstellung eines Beförderungsscheins erteilt. Den Beförderungsschein, der auf einen bestimmten Tag lauten muß, hat der Begleiter des Fuhrwerks, mit dem das Heu ausgeführt wird, bei sich zu führen. Bei der Beförderung von Heu auf der Eisenbahn sind nachträgliche Versandbefugnisse des Absenders in allen Fällen nur zulässig, wenn sie den Stempel des Kommunalverbands tragen.

§ 3.

Ueber Beschwerden wegen Verweigerung der in § 2 bezeichneten Ausfuhrerlaubnis entscheidet die Landesfuttermittelstelle endgültig.

§ 4.

Die Ausfuhr von Heu aus Württemberg ist nach der Ver-

fügung des Kaiserlichen Generalkommandos XII. Armeekorps vom 19. Februar 1916 (Kriegsbeil. V zum Min. Amtsbl. S. 331), welche nach dem Aufhören des Belagerungszustandes in Wirkung geblieben ist, verboten. Ausnahmen können in besonders bringenden Fällen von der Landesfuttermittelstelle zugelassen werden.

§ 5.

Diese Verfügung tritt mit dem Tag der Verkündung in Kraft. Die Herren Ortsvorsteher werden beauftragt, vorstehende Verfügung in den Gemeinden ungefäumt ortstüblich bekannt machen zu lassen.

Calw, den 19. Juni 1919.

Oberamt: G. S.

Oberamt Calw.

Regelung der durch Flugzeuge verursachten Flurschäden.

Die Regelung der Gesuche der durch Flugzeuge verursachter Flurschäden und der sonstigen Erbschaftsprüche für Beschädigungen konnte bisher wegen ungenügender Angaben über den Flugzeugführer, dessen Truppenteil usw., fast nie zu einem positiven Ergebnis führen und hatte deshalb mancherlei Mißstimmungen im Gefolge. Um diesen Mißständen zu steuern, ist bei Nollandungen und Beschädigungen irgend welcher Art durch Luftfahrzeuge nach folgenden Gesichtspunkten zu verfahren:

Die Gemeinden haben bei Nollandungen von Luftfahrzeugen, bei Inanspruchnahme von Hilfe jeder Art, bei Flurschäden und sonstigen Beschädigungen durch Luftfahrzeuge, bei Unterbringung von solchen und bei Hergabe von Betriebsstoffen und sonstigem Material grundsätzlich den Namen des Führers des Luftfahrzeuges und seinen Truppenteil, die Nummer des Luftfahrzeuges, den Abflughafen und den Zielpunkt, u. U. den Auftrag oder den Zweck des Kommandos an der Hand der vom zuständigen Fliegerhorst oder vom Reichsluftamt ausgestellten Ausweise einwandfrei festzustellen und die sich hienach ergebenden Anhaltspunkte bei Vorlage Schadensersatzansprüche an den Fliegerhorst diesem zu übermitteln.

Sofort ein Flugzeug bei Ueberlandflügen ausnahmsweise keinen Ausweis führt und es sich anscheinend um ein Flugzeug der Heeresverwaltung handelt oder die Auslagen des Flugzeugführers ungläubig erscheinen, empfiehlt sich fernmündliche Anfrage beim Fliegerhorst Böblingen.

Bei Nicht-Innehaltung dieser Gesichtspunkte ist bei der in letzter Zeit gesteigerten Ausdehnung des zivilen Luftverkehrs eine Prüfung der eingehenden Forderungen darauf hin, ob diese dem Reichs-Militär-Fonds zur Last fallen, nicht möglich.

Für Kraftwagen gelten die Festsetzungen sinngemäß.

Calw, den 17. Juni 1919.

Oberamtmann G. S.

Die Schweizer Presse zur Friedensunterzeichnung.

Bern, 24. Juni. In einer Unterredung mit dem Vertreter des **SW** äußerte sich eine Schweizer Persönlichkeit über die Lage u. a.: Es ist Friede und doch kein Friede. Schwierigkeiten überall. Aber nirgends wirkliche Erleichterung. Die Zukunft bleibt mit der Vergangenheit belastet. Wir stehen der Gewalt, die gesiegt hat, unterworfen. Das ist das Bild der sogenannten Friedenswelt. — Dieser pessimismus kommt auch in der Öffentlichkeit zum Ausdruck. Die „Tribüne de lausanne“ sagt: Wir sind glücklich, daß der Krieg ein hat. Aber welcher Wechsel seit sechs Monaten! Damals glaubte ganz Europa an einen gerechten, dauerhaften Frieden, der alle Völker gemeinsam umschlingen würde. Heute müssen wir uns damit begnügen, an einem zweifelhaften Frieden, und wie man uns sagt, an einem Frieden, der vielleicht nicht einmal bis morgen dauert, uns erfreuen zu können. Denn diejenigen, die unterzeichnen, erklären schon jetzt, sie können ihn nicht erfüllen. — Die „Baseler Nationalzeitung“ überschreibt ihren Artikel: „Der Friede, der nicht ist“ und erklärt: An demselben Tage, da das Ultimatum der Sieger abläuft und Deutschland in die tiefste Demütigung einwilligt, die jemals ausgesprochen worden ist, an demselben Tage, der unsere heiligsten Wünsche profaniert, darf mit Sicherheit geweissagt werden, daß dieser „Friede, der nicht ist“ verschwinden wird. Mit ihm werden nicht nur seine Urheber verschwinden, die ja nichts Besseres sind, als die Instrumente einer zum Tode verurteilten Vergangenheit, sondern alle diejenigen, die aus der größten Revolution der menschlichen Geschichte, die der Weltkrieg war, ein Riesengeschäft des Nationalismus machen wollten, der heute seinen Sieg zu krönen glaubt.

Holland gegen die Auslieferung des deutschen Kaisers?

Berlin, 25. Juni. Zur Drahtmeldung, daß Holland gegen die Auslieferung des Kaisers sei und die holländischen Sozialisten genau wie die anderen dortigen Parteien auf dem Standpunkt ständen, daß das Völkerrecht unter keinen Umständen verletzt werden dürfe, schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“: Gemäß der bisherigen Haltung der Niederländer in der Frage der Auslieferung des Kaisers kann diese Drahtmeldung als zutreffend angesehen werden. Bei allen deutschen Herrschern tiefste Erbitterung, nicht nur über die wirtschaftlichen Lasten und die territorialen Verarmungen des Reiches, sondern mehr noch über die entehrende und demütigende Zumutung, die mit der Forderung der Auslieferung von Deutschen verbunden ist. Das Recht der Jurisdiction, eines der wesentlichsten Bestandteile der Souveränität wird damit vergewaltigt. Mit der Aufgabe der Verweigerung der Auslieferungsbedingung hat Deutschland der Gewalt weichen müssen. Wenn die Niederlande in diesem Augenblick höchster Not und Ohnmacht dem Rechtsstandpunkt Geltung verschaffen und damit uns die Ehre wahren, so wird das deutsche Volk das mit tiefster Dankbarkeit empfinden.

Beginn der französischen Arbeit in den eroberten Ländern.

(SW.) Paris, 24. Juni. Bei der Beratung über den 50-Millionen-Kredit für die französischen Missionen in Palästina und Syrien erklärte Pichon, daß die französische Regierung auf der Grundlage des Abkommens mit England vom

Jahre 1916 sich auf das energischste bemühe, die Interessen und Rechte Frankreichs in Syrien zu wahren. Die Kredite wurden daraufhin bewilligt.

Der türkische Raub wird später verurteilt.

Verfaßtes, 24. Juni. Die „Times“ meldet, haben die a. und a. Mächte eine allgemeine Antwort auf die türkischen Wünsche, welche die türkische Delegation vor dem Vizekönig vorgetragen hatte, abfassen lassen. „Times“ will wissen, daß diese Antwort sich darauf beschränkt, die Verantwortung der Türkei für den Verlauf des Krieges in Erinnerung zu bringen, ohne jedoch festzusetzen, welche Lösung dem Friedensproblem im Orient gegeben werden könne. In Konferenzkreisen ist man der Ansicht, daß man sich für den Augenblick wahrscheinlich darauf beschränken müsse, die Grenzen und das Statut der eigentlichen Türkei zu bestimmen und die endgültige Regelung der anderen durch die Fertigstellung der Türkei aufgeworfenen Fragen auf später zu verschieben.

Die Kämpfe zwischen Polen und Ukrainern.

Wien, 24. Juni. Der Ukrain. Pressedienst meldet, daß die ukrainischen Truppen Stanislaw von den Polen befreit haben. Drogen und Regnier sind genommen. Nördlich von Rohatyn sind Fortschritte gemacht.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Haag, der Korrespondent der „Times“ in Warschau dröhrt, daß der Waffenstillstand, der vor vier Tagen zwischen Polen und Ruthenen abgeschlossen wurde, schon wieder gebrochen sei. An der ganzen Front fänden neue Kämpfe statt.

Zum Untergang der deutschen Flotte.

Die versenkten deutschen Schiffe.

Amsterdam, 24. Juni. Aus London wird gemeldet: Die folgenden Schiffe sind von den deutschen Seemannschaften bei den Orkneyinseln versenkt worden: Schlachtkreuzer: „Seehöke“, „Hindenburg“, „Defflinger“, „Moltke“, „Von der Tann“; Schlachtschiffe: „Friedrich der Große“, „König Albert“, „Kaiser“, „Kronprinz Wilhelm“, „Kaiserin“, „Bayer“, „Margraf“, „Prinzregent Luitpold“, „Großer Kurfürst“. Die versenkten leichten Kreuzer heißen: „Karlsruhe“, „Frankfurt“, „Emden“, „Münsterberg“, „Braunschweig“, „Röln“ und „Dresden“. Es sind insgesamt 5 Schlachtkreuzer, 9 Schlachtschiffe und 7 leichte Kreuzer.

Internierung der deutschen Seelente.

London, 24. Juni. (Reuter.) Kontradmiraal Reuter ist heute nach Parc Hill-Lager in der Nähe von Oswestry gebracht worden, wo er unter Arrest bleibt. 1800 andere Marineoffiziere und Mannschaften wurden von Scapa Flow nach dem nahegelegenen Lager gebracht.

Deutsche Auffassung über die Versenkung der deutschen Flotte.

Berlin, 24. Juni. In hiesigen Marinekreisen wird wiederholt berichtet, daß in Berlin von der Versenkung der deutschen Schiffe in Scapa Flow nichts bekannt gewesen ist. Die Versenkung war weder auf einen spartakistischen Putsch zurückzuführen, noch eine Tat der Verzweiflung. Sie konnte nur durchgeführt werden nach lan-

ger genauer Vorbereitung und bei völligem Einverständnis zwischen Mannschaft und Offizieren. Da gleichzeitig mit den Versenkungen die Boote zur Rettung der Besatzungen klar gemacht werden mußten, muß ein vollkommener Plan vorgelegen haben. Es handelt sich offenbar um eine Tat aus dem Gefühl nationaler Würde und aus militärischem Ehrgefühl heraus. Wenn sich unter den Mannschaften frühere Meuterer befunden haben, so ist ihr Einverständnis mit der Tat wohl daraus zu erklären, daß sie darüber enttäuscht gewesen sind, daß von einer gehofften Verdrößerung mit der englischen Flotte usw. nichts zu spüren war. Ein rechtlicher Grund für die Versenkung der Besatzungen zu bestrafen, liegt nicht vor.

„Wiedergutmachungen“ für die Versenkung der deutschen Flotte.

Verfaßtes, 24. Juni. Die „Echo“ meldet, hat der Vizekönig beschlossen, die letzte deutsche Note, in der Deutschland die Bedingungen der Alliierten annimmt, nicht zu beantworten. „Journal“ meldet, daß der Vizekönig sich in seinen gestrigen Sitzungen mit dem Zwischenfall von Scapa Flow beschäftigt hat, dem große Bedeutung beigegeben wird. Ein Beschluß wurde in Erwartung der Berichte der englischen Admiralität bisher nicht gefaßt. Nach „Echo“ vertritt der Vizekönig einstimmig die Ansicht, daß von Deutschland für die Versenkung der Kriegsschiffe besonders Wiedergutmachungen gefordert werden müßten. Wahrscheinlich wird man keine neue Geldentschädigung fordern, da von Deutschland auf Grund des Vertrages bereits eine weitestgehende finanzielle Wiedergutmachung verlangt wird. Man sucht nach einer Art von Wiedergutmachung, die wirklichen Eindruck auf die Einbildungskraft Deutschlands machen kann. Das Wort spricht davon, daß vielleicht eine ständige oder teilweise Besetzung des Kieler Kanals oder die Wiedereinführung eines internationalen Kontrollausschusses über den Kieler Kanal, der ursprünglich vorgesehen, nachträglich aber nicht gefordert worden war, vom Vizekönig erwogen wird.

Ein englisches Urteil über die Versenkung der deutschen Flotte.

Amsterdam, 24. Juni. „Daily Chronicle“ vom 23. meldet aus London zur Versenkung der deutschen Flotte vor Scapa Flow, daß sechs Deutsche getötet und zehn verwundet wurden. — Von besonderer Wichtigkeit ist die Feststellung desselben Blattes, daß die versenkten Schiffe kein Verletzungsbedenkens für die englische Schiffsflotte bilden, da man mit einer solchen Eventualität rechnend, den deutschen Schiffen Plätze angewiesen hatte, die außerhalb der Fahrlinie lagen. Der Marinefachverständige des „Daily Chronicle“ schreibt, die Deutschen hätten durch die Versenkung ihrer Schiffe die Möglichkeit ergriffen, sich der endgültigen Schmach zu entziehen, und die deutschen Schiffe seien mit wehenden Fahnen untergegangen. Darüber, ob die Versenkung rechtlich zulässig sei, gingen nach den Sachverständigen die Ansichten auseinander. Der Friedensvertrag sei noch nicht unterzeichnet gewesen, also habe der Krieg noch angehalten. Im Kriege aber könne das Entweichen von Gefangenen und Schiffen unter eigener Gefahr schwerlich verurteilt werden. Im übrigen ist der Sachverständige der Ansicht, die Deutschen hätten ein Problem gelöst, das so schwierig gewesen sei, daß es wahrscheinlich die Alliierten untereinander entzweit haben würde.

Aus dem feindlichen Ausland.

Forderungen der französischen Metallarbeiter.

Verfailles, 24. Juni. Der Gewerkschaftsverband der Metallarbeiter hat die von den Arbeitgebern gemachten Vorschläge zur Einigung abgelehnt und eine Tagesordnung angenommen, in der die Notwendigkeit betont wird, die von dem Streikkomitee des Pariser Bezirks begonnene Aktion fortzusetzen. Die Confédération Générale du Travail soll das Kartell der französischen Arbeitergewerkschaften sofort zusammenrufen, damit eine Gesamtkaktion im Rahmen eines Generalstreiks aller Industrien begonnen werden könne. Ferner müsse die schnelle und vollständige Demobilisierung, die Einstellung jeder militärischen Intervention gegen Rußland und Ungarn, sowie eine vollständige Amnestie der Arbeiter als Ziel des Streikes festgesetzt werden. — „Populaire“ meldet, daß das Kartell der Arbeitergewerkschaften bereits am Dienstag Nachmittag zur Beschlußfassung zusammentritt.

Fortdauer des Streiks in Kanada.

Das „Westerner Tageblatt“ meldet über Lugano, die Streiks in Kanada nehmen zu. In Winnipeg veranstalteten 10 000 entlassene Soldaten eine Kundgebung vor dem Rathaus. Das Militär schloß. Es gab eine Anzahl Toten und Verwundeter. 400 Demonstranten wurden verhaftet. Viele Wägen sind geplündert worden. Es wurde der Belagerungszustand verhängt.

Die amerikanische Regierung gegen den Weiterbestand des obersten Wirtschaftsrats.

Amsterdam, 24. Juni. Nach einer Meldung des „Telegraaf“ aus Paris berichtet der „Newport Herald“, daß die amerikanische Regierung sich gegen den Vorschlag Englands, den Obersten Wirtschaftsrat nach dem Kriege weiter bestehen zu lassen, erklärt hat. Hoover hat im Namen der amerikanischen Regierung mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten nicht die Absicht haben, Europa länger als unbedingt nötig zu ernähren. Sie sind davon überzeugt, daß in Europa rascher normale Zustände zurückkehren werden, wenn diese Länder gezwungen wären, selbst so viel wie möglich ihre Produktion zu vergrößern.

Deutschland.

Ausschreitungen in Mannheim.

(W.B.) Mannheim, 24. Juni. Gestern Abend kam es hier zu großen Ausschreitungen. Auf die Mitteilung der französischen Offiziersabordnung auf dem Rathaus, daß die Stadt eine Stunde nach Ablauf der durch das Ultimatum gestellten Frist besetzt werden würde, wenn sie bis dahin keinen gegenseitigen Befehl erhalten hätte, zog das freiwillige Bataillon ab, um nicht im Falle einer Besetzung interniert zu werden. Dabei wurden die Truppen von dem angesammelten Pöbel beschimpft und teilweise angegriffen, so daß sie sich mit der Waffe wehren mußten. Um halb 9 Uhr traf von der Ludwigshafener Kommandantur die Nachricht ein, daß die Stadt nicht besetzt werden würde, so daß die freiwilligen Truppen zurückkehren konnten. Oberhalb von Mannheim bei Altrip waren bereits 2 Bataillone französischer Truppen über den Rhein gesetzt worden, um eventuell vorzumarschieren. Sie wurden um 9 Uhr zurückgezogen.

Volksjustiz.

Hamburg, 24. Juni. Gestern nachmittag stürmte eine große Menschenmenge die Fleischkonfervenfabrik von Jakob Heil, in der eheerregende Kadaver von Hunden und Katzen verarbeitet wurden. Die Menge bemächtigte sich des Fabrikanten, mißhandelte ihn schwer und warf ihn dann in die Witter. Nachdem sich Heil durch Schwimmen gerettet hatte, wurde er wiederum aufs schwerste mißhandelt und flüchtete dann ins Rathaus, das die Menge zu stürmen versuchte. Eine Sicherheitsmannschaft gab schließlich blinde Schüsse ab. Erst nachdem von berufener Seite die Versicherung abgegeben worden war, daß gegen Heil die erforderlichen Schritte unternommen werden würden, beruhigte und zerstreute sich die Menge.

Lebensmittelverteilung für die Landorte.

Auf Bezugsmarke Nr. 10 kommen pro Person zur Verteilung:

a) Teigwaren,

750 Gramm, zu 66 Pfg. das Pfund,

b) Kunsthonig,

750 Gramm, in Pfundpaketen 80 Pfg. das Pfund, offen 78 Pfg. das Pfund, 1.25, 2.20,

c) Käse,

250 Gramm, Weiskäse zu Mk. 1.40, oder Weichkäse zu Mk. 1.75 oder Hartkäse zu Mk. 2.70 das Pfund je nach Vorrat.

Die leeren Risten von der letzten Käsebelieferung sind mitzubringen. Die Einlösungsrliste für die Bezugsmarke ist am 10. Juni 1919 beendet.

Kommunalverband: Oberamtmann Göss.

Oberamtsstadt Calw.

Die Geflügelhalter werden wiederholt aufgefordert, ihrer Eierlieferungspflicht nachzukommen.

Von der Erfüllung dieser Pflicht ist es abhängig, inwieweit die fernere Versorgung der hiesigen Einwohnerschaft mit Eiern durchgeführt werden kann. Sämtigen müssen bei der nächsten Lebensmittelkartenabgabe die Marken für den Einmachzucker zurückbehalten werden; auch machen sich dieselben nach § 22 der Bekanntmachung der Landesversorgungsstelle über Eieraufbringung vom 9. Oktober 1918 strafbar.

Veränderungen in der Zahl des Geflügels, sowie Gründe, die eine Ablieferung unmöglich machen, sind dem Stadtschultheißenamt anzugeben.

Calw, den 25. Juni 1919.

Stadtschultheißenamt: Göhner.

Belagerungszustand über Hamburg.

Hamburg, 25. Juni. Von der Kommandantur Groß-Hamburg ist der Belagerungszustand über die Städte Hamburg, Altona und Wandsbek verhängt worden.

Eisenbahnerstreik in Schlesien.

(W.B.) Breslau, 24. Juni. Nach den Abendblättern verlangen die Eisenbahner neben der Erledigung verschiedener Personalfragen, das Mitbestimmungs- und Kontrollrecht der Arbeiter in allen Arbeitsstellen und Büros, bei Entlassung und Einstellung von Arbeitskräften, Pensionierung sämtlicher Beamten über 60 Jahren, beschleunigte Durchführung des Räte-systems bei der Eisenbahn nach den Frankfurter Richtlinien und sofortige Einführung des Achtstundentages für die Schrankenwärter. Der Streik umfaßt bereits 17 000 Eisenbahner. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Streik, wenn es zu raschen Beilegung des Ausstandes nicht kommt, weiteren Umfang annimmt. Die Eisenbahnunterbeamten haben sich dem Ausstande angeschlossen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 25. Juni 1919.

Aus dem Bezirksrat.

In der letzten Bezirksratsitzung fanden unter anderem folgende Gegenstände zur Beratung: Die Stadtgemeinde Calw hat an Handelschuldirektor Jügel hier ein Grundstück verkauft, wozu der Bezirksrat die Genehmigung erteilt. — Aus der Gemeinde Dachtel ist eine Beschwerde wegen der Gemeinderatswahl eingelaufen. Es wird behauptet, der Wahlvorstand habe nicht rechtzeitig den Schluß der Wahlhandlung festgesetzt und es sei infolgedessen noch eine Person zu Unrecht zur Abstimmung zugelassen worden. Der Wahlvorstand bestreitet, sich eines Verstoßes schuldig gemacht zu haben. Es kann jedoch dahin gestellt bleiben, ob der behauptete Verstoß vorgekommen ist oder nicht, da außer Zweifel steht, daß, wenn die fragliche Person auch nicht abgestimmt hätte, das Endergebnis der Wahl kein anderes geworden wäre. Die Beschwerde wird daher abgewiesen. — Karl Volz von Hohenheim übernimmt die Bahnpostwirtschaft in Calw; Fritz Glosch von Monstern die Gastwirtschaft zum „Hirsch“ dort; Mehger hat in Althengst die Gastwirtschaft zum „Hirsch“ dort. Der Bez.-Rat erteilt die Erlaubnis hierzu. — Die Rekrutgebühren der Kaminsfeger sollen für das ganze Land revidiert werden. Die Regierung ersucht um Stellungnahme. Der Bez.-Rat hat gegen den Entwurf keine Bedenken vorzubringen. — Mit der allg. Ortskrankenliste wird ein Vertrag abgeschlossen, daß alle zu unterstehenden Ortskranken von amtswegen bei der allg. Ortskrankenliste hier gegen Krankheit versichert werden. — Wegen ungenügender Eierlieferung mußte in der letzten Zeit in einigen Gemeinden die Zuckerkarte gesperrt werden. Die Wirkung war eine recht erfreuliche. Während vorher Jedermann Ausreden hatte und keine Eier abließerte, namentlich auch deshalb, weil die Käufer angeblich schlecht legten, wurden als Nachwirkung der Maßnahme in den fraglichen Gemeinden binnen kurzen mehrere tausend Eier beigebracht. — Die Landesversorgungsstelle will der Stadtgemeinde Calw 200 Liter Milch und der Stadtgemeinde Liebenthal 60 Liter Milch abnehmen zwecks besserer Versorgung von Zuffenhausen bezw. Feuerbach. Eine persönliche Vorstellung des kommunalen Milchbeamten in Stuttgart blieb erfolglos. Der Bezirksrat beschloß, sich an das Ernährungsministerium mit der Bitte um Befreiung von der gemachten Auflage zu wenden.

Speck in Sicht.

Nach telefonischer Mitteilung aus Stuttgart ist der sehnlich erwartete amerikanische Speck nun soweit gelockt, daß er demnächst eintreffen kann. Hoffentlich befreit er nach Menge und Güte, der Preis wird freilich weniger befriedigen. Die Verteilung soll auf Zeitmarken erfolgen. Eine amtliche Bekanntmachung wird später erscheinen.

Erhöhung der Tariffäge im württ. Postverkehr.

Die württ. Postverwaltung ist durch die ungünstige Finanzlage des Staats genötigt, auf 1. Juli d. J. eine Reihe

von Tarifänderungen durchzuführen, die in der Hauptsache darin bestehen, daß die Gebührensätze des inneren württembergischen Verkehrs denen der andern deutschen Postverwaltungen angepasst werden. Im wesentlichen handelt es sich um folgende Änderungen:

Im Briefverkehr wird der Geltungsbereich der Postkarte auf die Postorte (mit ihren Landzettelbezirken) beschränkt, die als benachbarte Orte zu erachten sind. Ein Verzeichnis dieser Orte wird von der Postverwaltung ausgegeben und veröffentlicht werden. Die Gebühr für Postkarten des Orts- und Nachbarortsverkehrs wird von 5/2 auf 7/2 erhöht. Bei den Paketen tritt eine Erhöhung um 10 % ein für Sendungen im Orts- und Nachbarortsverkehr bis 1 1/2 Kilogramm und für Sendungen auf Entfernungen von mehr als 75 Kilometer. Postanweisungsumschläge zur Beförderung von Briefen werden nicht mehr ausgegeben.

Neu eingeführt wird das Bestellgeld für Pakete, Wertbriefe und Anweisungen. Es beträgt für Pakete bis 10 Kg. 10 %, über 10 Kg. 20 %, für Wertsendungen bis 2000 M. 10 %, über 2000 M. 20 %, für Post- und Zahlungsanweisungen bis 800 M. 5 %, über 800 bis 2000 M. 10 %, darüber 20 %. Ferner wird künftig eine Nebengebühr für die von den Landpostboten eingesammelten nachzuweisenden Sendungen erhoben, und zwar für Einschreibbriefsendungen, Wertbriefe, Postanweisungen und Zahlkarten 5 % für Pakete bis 5 Kg. 10 %, über 5 Kg. 20 %.

Im Fernsprecheverkehr werden die Anschlußgebühren für Hauptanschlässe in den Reihen von mehr als 5 Teilnehmern und jährlich 24 M. (einschließlich der Reichsabgabe) erhöht und die Anschlußgebühren für Nebenanschlässe denen der Reichspostverwaltung gleichgestellt. Die Gesprächsgebühren werden mit Einschluß der Reichsabgaben festgesetzt für Vorortgespräche auf 12 %, für Entfernungen bis 25 Kilometer 24 %, bis 50 Kilometer 30 %, bis 100 Kilometer 60 %, und darüber 120 %. Die in einigen Orten noch von früher her ausnahmsweise bestehenden Vorortabonnements werden besetzungslos. Endlich ist im Zeitungsverkehr in Aussicht genommen, vom 1. Januar 1920 an die bisherigen Ermäßigungen im Orts- und Nachbarortsverkehr aufzugeben und daselbst Zeitungsbestellgeld wie bei den andern deutschen Postverwaltungen in Ansatz zu bringen.

Für den Uebergang zu den neuen Tarifvorschriften sind einige erleichternde Bestimmungen vorgesehen. Die Postverwaltung erkennt nicht, daß die Änderungen in altgewohnte Verhältnisse der Bevölkerung einschneiden, allein angesichts der Finanznot des Staats kann ihr dieses Opfer nicht erspart werden.

Verstümmelungszulage für Kriegskranke.

Eine Verstümmelungszulage können nicht nur Kriegsbeschädigte, die ein Glied, wie Arm oder Bein oder aus Gesicht oder Gehör eingebüßt haben, erhalten, wie die Bezeichnung Verstümmelungszulage an sich vermuten ließe, sondern auch innerlich Kranke, die vielfach weit schlimmer daran sind und daher der Verstümmelungszulage dringender bedürfen, als z. B. viele Amputierte. Es ist vor allem an die Schwer-Lungen- und Nieren- und sonstige innerlich Kranke gedacht, aber auch an Leute mit schweren Folgeerscheinungen von Kopfwunden und Kieferverletzungen, die nur künstlich ernährt werden können oder auf flüssige Kost angewiesen sind. Ist die Gesundheitsbeschädigung so schwer, daß der Kriegsbeschädigte dauernd an das Krankenlager gefesselt ist, so kann die Verstümmelungszulage, wie auch bei Geisteskrankheit, nicht nur auf 54 M. erhöht werden, wie dies schon im Mannschaftsversorgungsgegesetz ausgesprochen ist, sondern seit dem 1. Januar 1919 sogar bis auf 81 M. Nach der Aprilbotschaft des Reichsministeriums wird vom 1. Juni 1919 ab auch auf die Verstümmelungszulage, wie auf alle Versorgungsgebühren, eine Teuerungszulage von 40 Prozent gewährt.

... Dittenbronn, 24. Juni. Bei der am letzten Sonntag stattgefundenen Ortsvorsteherwahl wurde Mich. Dittus, Bäckermeister von Dittenbronn, zum Ortsvorsteher gewählt.

Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Seltsmann, Calw, Druck und Verlag der A. Böhmlager'schen Buchdruckerei, Calw.

Forstamt Stammheim
D./M. Calw.

Nadelstammholz-Verkauf.

Am Samstag, den 28. Juni 1919 vorm. 10 Uhr in Stammheim im Nöble aus Staatswald Mtl. und Hnt. Florjack, Markau und Wilhelmseiche: 577 St, 40 La, 1 Fo mit 5m: Langholz 129 L, 280 II., 230 III., 55 IV., und 7 V. Rl.; Sägholz: 3 L, 5 II, 0,3 III. Rl. Losverzeichnisse von der Forstdirektion, G. f. H., Stuttgart.

Möbliertes

Zimmer

von 2 älteren Leuten zu mieten gesucht. Federbetten können evtl. gestellt werden.

Angebote unter J. S. 307 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Neue

Mietverträge

sind im Kontor dieses Blattes erhältlich.

Mitteilungen Rundschreiben Preislisten

liefert die Druckerei dieses Blattes.

Verloren

Sonntag nachm. auf dem Billen-Weg Calw-Hirau ein Halskettchen mit Anhänger,

Goldschiffung, geschliff. Glas, eingelegetem Blimchen.

Dem ehrl. Finder hohe Belohnung.

Friedel Wist, Tübingen, Westbahnhof.

Calw, den 25. Juni 1919.

Dankagung.



Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer treubeforgten Mutter und Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Pauline Dingler,

geb. Saufele,

für die liebevolle Behandlung und Pflege im hiesigen Krankenhaus durch den Herrn Chirurgen, den Schwestern und Mitkranken, für die zahlreichen Blumenpenden, den trostreichen Worten des Herrn Stadtpfarrers, den Ehrenträgern und der zahlreichen Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen wir unsern innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

der Gatte: Karl Dingler.

Trauer-Drucksachen liefert rasch, sauber und preiswert die Druckerei dies. Blattes.

Kriegsblinden-Stiftung.

„Der Quell des Sehns ist ausgestossen,
das Licht der Sonne
schant er niemals wieder!“
(Fr. v. Schiller: Wilh. Tell.)

Donnerstag, den 26. Juni, abends 8 Uhr

Lichtbilder = Vortrag

„Fr. W. Weber und sein Werk „Dreizehnlinden!“
von Aloys Müller
im großen Saale des „Badischen Hofes“.
Eintrittspreis: 0.50 Mk., der freien Wohlthätigkeit wird
unbeschränkter Spielraum gelassen.

Oberamts Sparkasse Calw.

Wegen Hauptreinigung der Kassenzimmer
bleibt die Oberamts Sparkasse am nächsten

Freitag geschlossen.

Den 24. Juni 1919.

Kassier Fommert.

Trauringe,

massiv goldene, 8 und
14 Karat, in allen
Größen vorrätig.

Georg Olpp,
Gold- und Silberwaren.

Lehrjungs-Gesuch.

Ein Junge, der Lust hat
die Bäckerei zu erlernen,
findet gute Lehrstelle und kann
sodort eintreten bei
Georg Walz, Bäckermeister,
Pforzheim, Güterstr. 63.

Wir suchen Bollgatterfänger und einen Sägeschärfer

für Schmalzische Schärmaschine.
Stundenlohn Mk. 2.05, Zu-
reise wird vergütet.
Otto Sanjoh & Co.,
Sägewerk, Mannheim.

Traubuch

das große ägyptische Mk. 2.50.
Ufa Verlag München 28, 60.

Kräutige Sabbatpflanzen,

mehrere Sorten gemischt und
Marjand allein, 100 Stück
10 Mk., empfiehlt

Chr. Hägele,
Handelsgärtner.

Mähfaden, schwarz und weiß,
beste Zellstoffware, 10 Rollen
10 Mk., 4 Proberollen Mk. 4.40.
D. Flügge, München 45, 82.

Ein ordentliches

Mädchen,

auch Waise, findet in kl. Fa-
milie gute Stelle.

Frau Hoffmann, Durlach
(Baden), Feststraße 6.

Mädchen

zur täglichen Mithilfe
im Haushalt gesucht.
Frau Ingenieur Preußner,
Bischofstraße 453.

Monatsfrau oder Mädchen

für sofort gesucht
Stuttgarterstraße 423 II.

Für kleinen, besseren Haus-
halt wird

Anfangsmädchen

in leichte, angenehme Stellung
bei guter Verpflegung gesucht.
Ausführliche Angebote unter
Nr. Sch. 54 an die Geschäfts-
stelle des Blattes.

Mädchen-Gesuch.

Suche auf 1. Juli ein
fleißiges, tüchtiges
Mädchen

für Küche und Haushalt.
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle des Blattes.

In ein Arzt-Haus in Donau-
eschingen wird zum 1. Juli
d. Js. ein gesundes, tüchtiges
Alleindienendes Mädchen
gesucht. Persönliche oder schrift-
liche Anmeldung zu richten an
Dr. med. W. Bousfeldt, prakt.
Arzt, Donauesschingen, Hotel
zum Schützen.

Neue Verzeichnisse der Fernsprechanstalten

sind im Kontor des Blattes,
das Stück zu 50 Pfennig, zu
haben.

Freie Schmiede-Innung des Bezirks Calw.

Von der Handwerker-Wirtschaftsstelle Reutlingen
sind die besten

Muttern, Hufeisen und Schieneisen eingetroffen.

Solche können sofort abgeholt werden.
J. Henkelmann, Schmiedemeister.

Paul Räuchle

vormals J. Steudle

Calw am Markt

Bekleidung Ausstattung

Das Geschäft wird in den
nächsten **eröffnet.**
Tagen.

Bodenöl, Putzlücher, Stahlspäne,
Bodenmilchse, fow. sonst. Putzartikel
empfiehlt

Fr. Lamparter.

Neue Fahrpläne für den Oberamtsbezirk Calw

sind in der Geschäftsstelle ds. Bl. das Stück zu 20 Pf. erhältlich.

Eingetroffen:

Arbeitsjacken u. -Hosen

zu festgesetzten Höchstpreisen bei
R. Otto Vinçon, Calw.

Feinste Zahnpasta

in Glasbosen und Tuben.

Zahnpulver, Zahn- bürsten u. Mundwasser

empfiehlt
R. Genthner, Friseur-
geschäft, Bad Liebenzell.

Eine doppelte Kochkiste

zu verkaufen, eventl. gegen
Sessel oder Liegestuhl
zu vertauschen.
Wer f. d. Geschäftsst. ds. Bl.

Postkarten

Briefbogen

Briefhüllen
liefert die Druckerei
dieses Blattes.

Husten, Atemnot, Verklebung.

Schreibe allen Leidenden gerne
umsonst, womit ich mich von
meinem schweren Lungenleiden
selbst befreite. Heinrich Deicke,
Wackersleben, Prov. Sachsen.
Auch bei Hautjucken, Flechten,
Krätze, offenen Beingeschwüren
gerne umsonst Auskunft. Rück-
marke erwünscht.

Rockstoff,

Hemd- u. Blusenflanell

empfehlen
Franz und Frieda Mann,
Kronenstraße Nr. 106.

Einen noch gut erhaltenen Souristenanzug

hat zu verkaufen.
Schneidermeister Göhwein,
Bischofstraße 496.

Ein wenig gebrauchtes Fahrrad

mit gutem Gummi, komplett
zum Fahren gerichtet, verkauft
Friedrich Gehring, Dachtel.

Unterzeichnet verkauft im
Auftrag:

1 viereckigen, nußbaum-
polierten, 1 eschenen, 1
Amischlagtisch, 2 Stahl-
stische und 1 Delgemälbe.
Städtin. Kolb.

Neue, oder guterhaltene

Chaise

(Halbverdeck) zu kaufen gesucht.
Schwarzwaldbahn Schön-
berg, Station Liebenzell.

Damenblusen

weiss und farbig ebenso schwarze

Schürzen

gute preiswerte Ware

Emilie Herion.

Leinach.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer verehrten Einwohnerschaft von Leinach
und Umgebung teile ich mit, daß ich das

Zimmer-Geschäft

des † Georg Schechinger

erworben habe. Ich empfehle mich deshalb in allen
in mein Fach einschlagenden Arbeiten.

Es wird mein größtes Bestreben sein, mir
durch prompte und reelle Bedienung und Behand-
lung das geneigte Zutrauen zu verdienen.

Christian Rothfuß, Zimmer-Geschäft.

Wo kauft der Landwirt
seine
Maschinen?
Geräte?
Ersatzteile?

Großes Lager.
Fachmännische
Bedienung.
Eigene Reparatur-
werkstätte.
Besichtigen Sie das
Lager.
Noten Sie Preis ein

in der Maschinenhandlung
Max Zucker, Telefon 41
Weilderstadt

Henne

schwarz-weiß hat zu verkaufen
Felderstraße 96.



Einfamilien- Haus



mit 6-7 Zimmer, Elektr. Licht
und größerem Obstgarten, wird
sofort zu kaufen gesucht
ev. auch Miete per sofort oder 1.
Oktober. Angebote mit Preis-
angabe und Größe bitten man
auf der Geschäftsstelle des Bl.
abzugeben.

Jungghühner u. Jungenten

nach größere Anzahl abzugeben,
Landrasse, 6-7 Monat alt,
à 18-20 Mark.

Jungenten, 6 Wochen alt,
à 10 Mk., ältere 12-15 Mk.
Rassegeflügelhof Wagner,
Enzweihingen, Wittbg.

Landwirte!

Zur Bekämpfung von
Krankheiten der Schweine,
spec. Krampf und Rotlauf,
zur Aufzucht und Erhaltung
eines gesunden Tier-
bestandes gebraucht einzig
und allein die ächte

Hirsch-Universal- Komposition.

Niederlage in der
Neuen Apotheke Calw.

Karbolinum

Dachpappe

bieten an
Steegmüller u. Söhne,
Stuttgart, Telefon 7704.

Achtung!

Kauf jeden Wurf junger,
zaffereiner

Hunde,

auch die Mutter, dabei zahlr
ich gute Preise aber Luxus-
preise sind ausgeschlossen.

Hd. Wohlgenuth,
Altbura v. Calw.

Einen Wurf

Milch- Schweine

verkauft am Freitag Mittag
1 Uhr
Karl Koller, zur Krone,
Stammheim.

Neubulach.

Ein schönes 17 Monate altes

Zucht- Rind

verkauft Karl Koller